# Grottkauer Zeitung

**Amtliches Organ für die Staats-, Kreis- und städtischen Behörden**

**Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend**
Bezugspreis für November durch die Post oder Austräger 1,20 Goldmark, für Selbstabholer 1,00 Goldmark. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, Grottkau, Ring Nr. 1, bei den Postanstalten und von den Austrägern entgegengenommen.

**Fernsprecher 84**

**Anzeigen-Preise**
für den einspaltigen Raum in Millimeterhöhe für den Kreis Grottkau 3 Goldpfennig außerhalb desselben 6 Goldpfg., im Reklameteil 15 Goldpfg. Anzeigen nimmt die Geschäftsstelle Grottkau, Ring 1, Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend bis spätestens 10 Uhr vormittags entgegen. — Postscheckkonto Breslau Nr. 2041

**Fernsprecher 84**

**Nr. 133** **Dienstag, den 10. November 1925** **49. Jahrgang**


# Die Note der Botschafterkonferenz.

Amtlich wird aus Berlin unterm 7. November mitgeteilt:

Der deutschen Regierung ist heute die Antwort der Botschafterkonferenz auf die letzte deutsche Note in der Entwaffnungsfrage zugegangen. Die Antwort bestätigt die sachlichen Angaben der deutschen Note über den Stand der Entwaffnungsfrage. Wegen einiger Einzelpunkte, die deutscherseits noch als offen bezeichnet worden waren, hat die Botschafterkonferenz die deutsche Regierung aufgefordert, neue Vorschläge zu machen. Dabei hat die Botschafterkonferenz erklärt, daß sie nach Empfang der deutschen Vorschläge in der Lage wäre, den endgültigen Termin für die Räumung der nördlichen Rheinlandzone festsetzen zu können und zwar in der Weise, daß die Räumung am 1. Dezember zu beginnen hat.

Das B. T. meldet: Wie wir hören, sind die Besprechungen mit der französischen, englischen und belgischen Regierung über die in Locarno versprochenen Rückwirkungen des Sicherheitspaktes nunmehr abgeschlossen. Das Ergebnis dieser Verhandlungen dürfte bereits am 11. und 12 November in die Erscheinung treten.

### Umstellung im Rheinland.

Der Reichskommissar für das besetzte Gebiet.

Einer amtlichen Mitteilung zufolge hat sich die Reichsregierung im Anschluß an die Verhandlungen in Locarno mit den Regierungen der Besatzungsmächte wegen der Wiederernennung eines Reichskommissars für das besetzte Gebiet in Verbindung gesetzt. Die Reichsregierung hat dabei den deutschen Botschafter in Madrid, Freiherrn Langenwerth von Simmern, vorgeschlagen. Die Besatzungsmächte haben der Reichsregierung mitteilen lassen, daß sie diesem Vorschlag zustimmen.

In rheinischen Blättern waren Mitteilungen erschienen, wonach die Beamten des besetzten Gebietes auf Wunsch des Staatssekretärs im Auswärtigen Amt von Schubert Weisungen erhalten hätten, mit den Besatzungsbehörden freundliche und herzliche Beziehungen aufzunehmen, um auch hier den „Geist von Locarno" zur Auswirkung zu bringen. Hierbei handelt es sich im wesentlichen nur um die Abänderung gewisser Richtlinien an die im besetzten Gebiet befindliche Beamtenschaft, um die letzten Reste des passiven Widerstandes und des Ruhrkampfes auch auf persönlichem Gebiet zu beseitigen. Es ist aber nicht beabsichtigt, auf die Beamten in dieser Richtung irgend einen Druck auszuüben.

---

### Baldige Erleichterung des Rheinland-Regimes.

London. Daily News schreibt, die Ententemächte seien im Begriff, Deutschland einen neuen ernsten Beweis des Geistes von Locarno zu geben, nämlich Erleichterung des jetzigen Regimes im Rheinland. Sobald die jetzigen Formalitäten beendet seien, dürfe man eine Mitteilung hierüber erwarten, die spätestens am Waffenstillstandstage erfolgen dürfte.

### Die neue englische Besatzungszone.

Köln. Wie uns mitgeteilt wird, werden als neue Standorte für die englische Rheinarmee die Kreise Wiesbaden, Wiesbaden-Stadt, Wiesbaden-Land, Langenschwalbach und die Städte Biebrich, Idstein und Königstein vorgesehen. Der englische Gebietsteil wird alle nassauischen Teile südlich der Lahn, mit Ausnahme der Kreise Diez, Sant Goarshausen, Rüdesheim und des besetzten Teiles des Kreises Limburg umfassen.

### Die Durchführungsbestimmungen zum Aufwertungsgesetz.

Die Durchführungsbestimmungen zum Aufwertungsgesetz sind im wesentlichen fertiggestellt. Sie dürften Anfang nächster Woche dem Reichsrat unterbreitet werden. Sechs verschiedene Fragenkomplexe waren zu regeln. Neben den Bestimmungen über die Pfandbriefaufwertung, die sich wesentlich an die Durchführungsverordnung zur 3. Steuernotverordnung anschließen, kommen vor allem die über Industrieobligationen in Betracht. Dabei dürften den Spruchstellen für Goldbilanzen, gewisse Angaben übertragen werden. Daneben harren noch die schwierigen Fragen der Aufwertung von Sachschäden in den Versicherungen und die Behandlung von Werkssparkassenguthaben der Klärung. Und schließlich müssen über die Anrechnung wertbeständiger Hypotheken bei der Eintragung von Vorbehalten und über die vorzeitige Heimzahlung von Aufwertungsschulden Anordnungen getroffen werden.

### Der Zollkrieg mit Spanien.

Madrid, 8. November. Der deutsche Botschafter in Madrid, Frhr. von Langwerth-Simmern sprach wegen des von Spanien angekündigten Zollkrieges am Sonntag beim König vor. Die Antwort der deutschen Regierung wird hier mit Spannung erwartet. Der spanische Wirtschaftsrat berät die letzten deutschen Vorschläge. In Almeria lagern 300 000 Fässer Weintrauben, für die zunächst keine Möglichkeit zum Absatz besteht. In Valencia und anderen Häfen liegen gepackte Orangenkisten bereit. Die Zollkriegsschäden für die Fruchthändler sind ungeheuer, doch entschloß sich die spanische Regierung zum Bruch, um eine rasche Entscheidung herbeizuführen. Pressemeldungen besagen, daß die spanische Regierung am 5. November die deutsche Antwort erhalten habe, daß es aber schon zu spät war, bereits vorbereitete Maßnahmen aufzuhalten. Jetzt aber würde die deutsche Antwort geprüft, um festzustellen, ob sie eine Verhandlungsbasis biete. Die offizielle spanische Kommission für die Abschließung von Verträgen ist heute zusammengetreten, um eine versöhnliche Formel in dem Zollkrieg mit Deutschland zu suchen. Die deutschen Verträge vom 5. November werden einem nochmaligen genauen Studium unterliegen, wobei besonders die Interessen des Fruchtexports beachtet werden. Die Kommission tagte bis spät nachts, ohne konkrete Beschlüsse zu fassen.

### Neue Massenverhaftungen in Italien.

Rom. Im Zusammenhang mit dem Attentat auf Mussolini sind gestern eine Reihe von neuen Verhaftungen vorgenommen worden. In Genua wurden heute 38 Personen von der Polizei in Gewahrsam genommen, in Neapel wurde der Bruder des Generals Capello, der früher Direktor der Post war, verhaftet, in Turin ist ein Abgeordneter der unabhängigen sozialistischen Partei und ein General verhaftet worden.

### Vor neuen Kämpfen in Marokko.

Paris. Der „Temps" meldet aus Madrid, daß der neue Oberkommandierende von Marokko, General San Jurjo die Offensive gegen Abd el Krim wieder aufzunehmen beabsichtigt. In Sevilla habe er eine aufsehenerregende Rede gehalten, in der er an den Offensivmaßnahmen seiner Vorgänger Kritik übte. Er erklärte, die Landung an der Bucht von Alhucemas hätte auf später verschoben werden müssen, da man nur durch ein gleichzeitiges Angreifen der französischen Truppen von Kisane aus Abd el Krim hätte niederzwingen können. General San Jurjo sei der Auffassung, daß mindestens 30 000 bis 40 000 Mann zur Beendigung des Feldzuges in Marokko notwendig seien. Nach einer Meldung aus Fez bereitet Abd el Krim eine neue Offensive vor. Er hat zu diesem Zweck alle wehrbaren Männer der Stämme Rhmos und Beni Ahmed ausgehoben.

### Winterruhe in Marokko.

Paris, 9. November. Wie General Petain bei seiner Ankunft in Frankreich, erklärte gestern auch der Generalgouverneur für Marokko, Steeg, daß die militärischen Operationen in Marokko als beendet angesehen werden könnten. Auf keinen Fall aber brauche Frankreich zu verhandeln und könne ruhig warten, bis die Rifkabylen mit Anträgen kämen. Am Sonntag fand die Proklamation des neuen 16jährigen Kalifen für die spanische Zone, Moulay el Hassan, statt.

### Ein Friedensunterhändler Abd el Krims.

Paris, 9. November. Havas berichtet aus Tanger: Der englische Hauptmann Gardiner, der seit zwei Jahren einer der bedeutendsten Ratgeber Abd el Krims ist, ist in Tanger eingetroffen. Es geht das Gerücht um, daß auch mehrere Rifleute sich an seiner Seite befänden, und daß er beauftragt sei, für die Rifleute Friedensverhandlungen einzuleiten.

### China. Keine Einigung Tschangtsolin-Fengyusiang.

London, 9. November. Die Pekinger Einigungsverhandlungen zwischen Tschangtsolin und Fengyusiang sind ergebnislos abgebrochen worden.

Tokio, 9. November. Auf dem japanischen Außenamte sind Meldungen eingelaufen, wonach eine Schlacht in der Nähe von Peking zwischen den Truppen Tschangtsolins und Fengyusiangs nahe bevorstehe. Die Armee des ersteren ist zwar 200 000 Mann stark, doch werden die Siegesaussichten des letzteren günstiger beurteilt als die Tschangtsolins.

### Neue französische Schlappe in Syrien.

Paris. Nach einem Bericht aus Jerusalem haben die Aufständischen vor Damaskus neue Erfolge davongetragen und schicken sich jetzt an, ihren Vormarsch auf Homs Baalbek wieder aufzunehmen. Falls die französischen Truppen noch weiter zurückweichen, werden die beiden französischen Garnisonen von Aleppo und Hauran abgeschnitten. Der französische Militärgouverneur von Damaskus, General Gamelin, hat Verstärkung ausgeschickt, und man erwartet neue Kämpfe.

### Neue Postgebühren.

Am 5. und 6. November trat in Berlin der Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost zusammen. Der Verwaltungsrat stimmte u. a. folgenden, am 1. Dezember in Kraft tretenden Aenderungen zu: Die Gebühr für offen gesandte Drucksachen in Kartenform, bei denen die für Teildrucksachen zugelassenen Aenderungen und Zusätze handschriftlich vorgenommen sind, beträgt 3 statt 5 Pfg., Zeitungen und Zeitschriften oder Ausschnitten aus solchen werden bei einem Gewicht bis 50 Gramm auch dann gegen 3 Pfg. befördert, wenn in ihnen handschriftliche Anstriche oder Durchstreichungen vorgenommen sind (bisher 5 Pfg.).

Nach der Denkschrift für die wirtschaftliche Entwicklung des Telegraphenbetriebes wird sich der Betriebszuschuß für den Telegraphenbetrieb 1925 auf rund 25 Millionen Reichsmark belaufen. Jedes Telegramm erfordert einen Gesamtzuschuß von durchschnittlich 77 Pfg. Mit überwiegender Mehrheit wurde durch Annahme der §§ 1 und 2 des Satzungsentwurfs der Einrichtung der „Versorgungsanstalt der Deutschen Reichspost" grundsätzlich zugestimmt, die solchen Angestellten und Arbeitern der Deutschen

Reichspost und deren Hinterbliebenen gegen Beitragszahlung Zuschüsse zu den gesetzlichen Ruhegehältern und Invalidenrenten, sowie zu den Hinterbliebenenrenten gehören, ähnlich wie es bei der Reichsbahn geschieht. Die sonstigen Bestimmungen des Gesetzentwurfes sollen in einer zweiten Lesung behandelt werden.

## Neues vom Tage.

Im Treppenhaus des Heidelberger Rathauses ist eine Büste des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert aufgestellt worden, die noch kurz vor dem Hinscheiden Eberts von dem Bildhauer Kerzinger modelliert wurde. Die überlebensgroße Büste ist in hellem bayerischen Juramarmor ausgeführt.

*

Durch den in den letzten Tagen an der pommerschen Küste herrschenden Sturm wurde in der Nähe des Dorfes Groß-Jestin ein Schmied vom Sturme so unglücklich gegen einen Prellstein geschleudert, daß er tot liegen blieb.

*

Das Verfahren gegen Assessor Kußmann und den Kaufmann Knoll, die im Falle Barmat—Hoesle während der Untersuchung amtliche Urkunden veröffentlicht hatten, ist auf Grund des Amnestieerlasses eingestellt worden.

*

Von der Wiener Akademie der Wissenschaften wurde ein neues Verjüngungsverfahren Professor Steinachs bekanntgegeben. Es ist ihm bei Tierseuchen gelungen, weibliche Tiere, deren Fruchtbarkeit schon erloschen war, wieder dadurch fruchtbar zu machen, daß er ihnen ein Präparat aus weiblichen Keimdrüsen einspritzte. Wie weit dieses Verfahren auf Menschen anwendbar ist, steht noch nicht fest.

*

Der Wiener Bäckerstreik, der die Brotversorgung der Stadt schwer beeinträchtigte, ist durch Annahme eines Schiedsspruches beigelegt worden.

*

Auf dem Friedhof von Sofia (Bulgarien) fand ein feierlicher Gottesdienst für die im Weltkriege gefallenen deutschen Soldaten statt. Als Vertreter des bulgarischen Königs sprach der Ortskommandant der Stadt und als Vertreter der Stadt der stellvertretende Bürgermeister.

*

In den Gärten der Vorstädte von Damaskus ist es zu schweren Kämpfen zwischen Franzosen und Drusen gekommen. Die Drusen haben außerdem mehrere wichtige syrische Orte besetzt und die Franzosen zur Aufgabe eines großen befestigten Lagers gezwungen.

*

Die Lage in Damaskus hat sich für die Franzosen verschlechtert. Die Stadt ist rings von Aufständigen umgeben, die auch die Bahnlinie Damaskus—Haifa durch eine Sprengung gestört haben. Trotz der schlechten Erfahrung mit dem ersten Bombardement bereiten die Franzosen schon wieder ein zweites vor.

*

Im Grabe Tuchanchamos werden die Arbeiten fortgesetzt. Man hat jetzt den Sarkophag gefunden, der vermutlich die Leiche des Königs enthält. Es handelt sich um den dritten der drei ineinanderstehenden Särge.

## Lokales

Grottkau, den 10. November 1925.

— **Wetter-Nachrichten.** (Eigene Funkmeldung nach dem 2. Wetterbericht des meteorologischen Observatoriums Krietern bei Breslau, vom 10.11. 25.) Wieder einmal ist Mitteleuropa der Kampfplatz zwischen wärmerer Südluft und kalten Polarluftmassen, die sich über ganz Nordeuropa (Nordrußland, Skandinavien und dem Nordatlantik) angesammelt und an Energie beträchtlich verstärkt haben, geworden. Wie von vornherein zu erwarten war, hat sich der Kampf zu Gunsten der Kaltluft entschieden. Zwar brachte uns in Schlesien ein kurzes Föhnstadium Aufheiterung und Erwärmung, doch wird die Kaltluft bald auch bei uns eingebrochen sein. — Wetteraussichten für Mittwoch und Donnerstag. Vereinzelt noch leichtere Niederschläge, zum Teil Schnee, weiterer Temperaturrückgang bis zu leichtem Frost.

w. **Vom Sport am Sonntag.** Unsere 1. Mannschaft der Spiel- und Sportvereinigung stand am vergangenen Sonntage dem Schüler-Sportklub Brieg gegenüber. Trotz des guten Spieles unserer Mannschaft blieb das Endresultat 2:1 für Brieg. — Unsere 2. Mannschaft spielte in Brieg gegen Brega I. Hier errangen unsere einen Sieg und schlugen Brega I mit 2:1. Damit hat unsere 2. Mannschaft die beste Aussicht auf die Gaumeisterschaft der Klasse 8 des Gaues Brieg.

— **Die argentinischen Landagenten** erfahren im Jahresberichte des „Vereins zum Schutze germanischer Einwanderer" die folgende Charakterisierung: „Unsere Aufgabe wird uns sehr erschwert durch die Tätigkeit der Agenten der einzelnen Kolonisations-Gesellschaften, die die Einwanderer gleich bei ihrer Ankunft vollkommen mit Beschlag belegen und auf jede Art und Weise zu verhindern suchen, daß diese die maßgebenden, unparteiischen Auskunftsstellen, wie das Deutsche Konsulat oder die Beratungsstelle des Deutschen Volksbundes überhaupt aufsuchen. Bedauerlich ist, daß auch die Agenten von Unternehmen, die keinesfalls zu den Schwindelunternehmen gehören, in der Anpreisung ihrer Ländereien sich Uebertreibungen zuschulden kommen lassen und von der Wahrheit abweichen, nur aus dem zwar ungerechtfertigten, aber erklärlichen Grunde, möglichst viele Kauflustige zu gewinnen und entsprechend Provision zu verdienen. Besonders müssen wir immer wieder unseren Standpunkt betonen, daß wir es für absolut unzweckmäßig halten, wenn die Auswanderer sich bereits in der Heimat auf ein bestimmtes Kolonisationsgebiet, vielfach sogar durch eine Anzahlung, festlegen. Von Deutschland aus kann der Ansiedler unseres Erachtens gar nicht beurteilen, ob die betreffende Gegend, in der er sich ansiedeln möchte, seinen Neigungen, seinen Fähigkeiten und seinem Geldbeutel entspricht. Ansiedlungsmöglichkeiten bestehen hier. Welche aber für den Einzelnen in Frage kommt, darüber trifft er die Entscheidung am besten erst hier an Ort und Stelle. Wir stehen sogar auf dem Standpunkt, daß die meisten Einwanderer erst, nachdem sie mindestens ein Jahr, womöglich noch länger hier in diesem Lande gelebt, Sprache und Verhältnisse kennengelernt haben, zu einer Ansiedlung schreiten.

— **Durchgehendes Reisegepäck, auch wenn das Ziel nicht im Tarif steht.** Die Abfertigung von Reisegepäck nach der Zielstation der vorgelegten Fahrtausweise wird von einzelnen Dienststellen mitunter verweigert, weil ihre Entfernungstafeln die entsprechenden Entfernungsangaben nicht enthalten, obgleich den vorgelegten Fahrtausweisen Tarifkilometer aufgedruckt sind oder sich diese unschwer anderweitig feststellen lassen. Dieses Verfahren widerspricht den Vorschriften. Die Dienststellenvorstände sind deshalb jetzt angewiesen worden, diese Bestimmungen in Erinnerung zu bringen und ihre Beachtung zu sichern.

— **Unsichtbare Glaskugeln.** In Japan gibt es Glaskugeln von so unglaublicher Durchsichtigkeit, daß sie bei gewisser Beleuchtung unsichtbar werden. Diese interessanten Proben menschlicher Geschicklichkeit sind ein Beispiel für den auch heute noch sehr seltenen Fall, daß einmal ein Erzeugnis in seiner fehlerlosen Vollendung den Absichten seiner Erzeuger ganz und gar entspricht und seinen Zweck, sei dieser auch nur ein spielerischer, vollkommen erfüllt. Um wieviel mehr aber hat ein so vollendetes Produkt zielbewußter Arbeit und Erfindungskraft Wert und Bedeutung, wenn es eine praktische Bestimmung hat, wenn es dem Wohle der Menschen dient. Auf dem Gebiete der Nahrungsmittelindustrie ist es dank der enormen wissenschaftlichen und technischen Errungenschaften unserer Zeit gelungen, etwas in seiner Art durch aus vollkommenes zu schaffen und zu verbreiten, etwas, das die ganze Frage der Kinder wie Erwachsene so wichtigen Fetternährung aufs glücklichste löst, indem es uns von der für viele noch immer zu teuren Butter unabhängig macht. Dieses wertvolle, allgemein geschätzte Produkt ist die „Rahma-Margarine buttergleich", die nach dem Urteil aller Sachverständigen in bezug auf Nährgehalt, Reinheit und Wohlgeschmack das Höchste darstellt, was die moderne deutsche Industrie auf dem Gebiete der Edelmargarine erzeugt und auf den Markt bringt.

## Aus der Provinz und Nachbargebieten.

e. **Koppitz.** Motorradunfall. Auf seinem Heimwege verunglückte am vergangenen Donnerstag abend auf der Falkenberger Straße der Bruder des hiesigen Bäckermeisters N. Er fuhr mit seinem Motorrad in einen unbeleuchteten in entgegengesetzter Richtung herannahenden Wagen, wobei er sich einen Beinbruch zuzog. Der unmenschliche Kutscher, dem die Schuld an dem Vorfall zuzuschreiben ist, kümmerte sich nicht um den Schwerverunglückten, der um Hilfe schrie. Erst nach einigen Stunden wurde er von einem Jetzdorfer Besitzer aufgefunden und in das Falkenberger Krankenhaus geschafft. Die Gendarmerie soll den schuldigen Kutscher bereits ermittelt haben.

**Neisse.** Hochfeuer. Gestern vormittag 10,30 Uhr wurde die Freiwillige Feuerwehr durch Schleusenapparat alarmiert und gemeldet, Eichendorffstraße 20 Dachstuhlbrand; gleichzeitig ertönte Hochfeueralarm. Die Wehr, die schnellstens zur Stelle war, griff den Brand mit drei Strahlrohren von der Motorspritze und zwei Strahlrohren vom Pumpenbrunnen der Autodrehleiter an. Nach 25 Minuten war die Gefahr vorüber und die Wehr konnte unter Zurücklassung einer Brandwache abrücken. — Tödlicher Unglücksfall. Der Bauergutsbesitzer Julius Scholz in Schmolitz fiel so unglücklich von der Treppe, daß er auf der Stelle tot war.

**Sacine,** Kr. Falkenberg. Schweinediebstahl. Mit den langen Nächten beginnen natürlich wieder die Schweinediebstähle in hiesiger Gegend. Ein oder mehrere Schweinediebe haben sich in dieser Nacht wieder einen schönen Kirmesbraten gemacht. In der Nacht von Montag zu Dienstag drangen diese in das Gehöft des Landwirts Paul Kutz von hier ein. Sie hoben die Tür zum Schweinestall aus. Von acht Schweinen beabsichtigten sie das größte zu stehlen und brachten ihm, um es im Stalle zu töten, vier tiefe Messerstiche bei. Doch muß den Dieben in der Dunkelheit das schwer verwundete Tier entkommen sein. Dafür wurde ein Schwein gestohlen, das noch nicht ganz einen Zentner wog. Die Blutspur führte zu einem kleinen Wäldchen auf einem Berge, wo das Tier abgeschlachtet worden ist. Die übrigen sieben Kochgeschirrasipiranten liefen am nächsten Morgen frei im Hofe herum. Das von den Einbrechern bereits gestochene Schwein mußte des starken Blutverlustes wegen sofort geschlachtet werden. — In derselben Nacht wurde auch in die Kantine am Sabiner Bahnhof eingebrochen. Gestohlen wurde ein Musikapparat, Liköre und Zigarren. Eine Axt, die beim Einbruch verwendet wurde, ist am nächsten Tage gefunden worden. Es wäre interessant, wenn der Eigentümer derselben festgestellt werden könnte. In beiden Fällen fehlt von den Dieben bezw. Einbrechern bis jetzt jede Spur.

**Neumarkt.** Feuer. In Nackschütz ist die Gutsbesitzer Schwarzer'sche Scheune mit der gesamten Ernte und den Maschinen niedergebrannt. An den Löscharbeiten beteiligten sich zahlreiche Feuerwehren. Die Brände haben in der hiesigen Gegend in letzter Zeit erschreckend zugenommen.

**Hindenburg.** Selbstmord durch Erschießen verübte in der Nacht vom 5. d. Mts. der ledige 22 Jahre alte Grubenarbeiter Georg Wawro (Ackerstr. 7) auf den Feldern an der Grenzstraße hierselbst. Das Motiv zur Tat ist unbekannt.

**Gleiwitz.** Verhaftet. Wegen schweren Raubes und versuchter Vergewaltigung wurde in der Gegend von Rudzinitz ein Grubenhäuer aus Polnisch-Oberschlesien durch den Landjäger nach einer sehr aufregenden Jagd verhaftet und in das Gerichtsgefängnis eingeliefert.

**Gleiwitz.** Ueberfall. Donnerstag nachts in der 12. Stunde wurde der heimkehrende Kaufmann P. K. auf der Preiswitzerstraße von zwei jungen Männern, die er durch Ausweichen überholen wollte, hinterrücks angefallen und zu Boden geschlagen, wobei er eine zwei Zentimeter große Wunde am Hinterkopf mittelst eines scharfen Gegenstandes davontrug. Nur durch heftigen Widerstand und nachherige Flucht ist der Ueberfallene weiterem Unheil entgangen. — Die Banditen hatten es wahrscheinlich auf die Aktentasche abgesehen, in der der Ueberfallene eine größere Bargeldsumme hatte.

**Krappitz.** Vom Starkstrom getötet wurde der 21 Jahre alte Monteur Grützner aus Königshütte. Er stieg mittels einer Leiter auf einen Mast der Lichtleitung, um einen Fehler zu beseitigen. Beim Heruntersteigen rutschte die Leiter aus und G. faßte mit beiden Händen an die Leitung. Er war auf der Stelle tot.

**Ujest.** Ertrunken. Die Firma Pordzik beschäftigt seit einigen Tagen den Schiffer Blieda am Kanal mit dem Ausladen von Ziegeln. Nachdem der Schiffer plötzlich nicht zur Arbeit erschienen, veranlaßte man Nachforschungen, wobei man seine Leiche im Klodnitzkanal fand. Wahrscheinlich ist er auf dem Heimwege beim Betreten des Schleppkahnes ausgeglitten und im Kanal ertrunken.

**Poborschau.** Ueberfall. Gestern in den Vormittagstunden wurde auf dem Wege Poborschau—Lassoki ein Ueberfall verübt. Frl. Glombik aus Poborschau wurde von einem jungen Manne angehalten und ihr die Handtasche mit 100 Mark Bargeld und verschiedenen Ausweispapieren geraubt. Oberlandjäger Koniezny gelang es, den Täter zu ermitteln. Der Festgenommene leugnet zwar, die Ueberfallene erkannte ihn aber als den Räuber wieder.

**Brieg.** Ein Eisenbahnunfall, der glücklicherweise keine ernsten Folgen hatte, ereignete sich auf der Strecke Löwen—Brieg. Bei dem D-Zug 32 hatte sich an der Lokomotive während der Fahrt eine Kolbenstange gelöst, die sich in die Bahnstrecke bohrte und mehrere Eisenbahnschwellen beschädigte. Dabei wurde die Lokomotive stark in die Höhe gehoben, entgleiste aber glücklicherweise nicht. Durch eine von der Station Brieg abgesandte Hilfslokomotive wurde der Zug nach dem Bahnhof Brieg geschleppt und konnte dann mit kurzer Verspätung seine Fahrt fortsetzen.

**Brieg.** Bei einigen schweren Unfällen mußte gestern die Freiwillige Sanitätskolonne Hilfe leisten. In der Güttlerschen Fabrik riß ein Flaschenzug, und von einem abstürzenden, schweren Rade wurden dem Maschinenarbeiter Gottfried Seidel, Neuhäuserstraße 51 wohnhaft, erhebliche Verletzungen an beiden Füßen zugefügt. — An der Schreibendorfer Chaussee stürzte ein Radfahrer vom Lande mit dem Rade und schlug so heftig auf einen Stein, daß er eine schwere Gehirnerschütterung erlitt. — In der Grundmann'schen Werkstatt in der Nonnenstraße wurde am Nachmittag der etwa 24 Jahre alte Geselle Richard Kanzog von der Transmission erfaßt, wobei ihm der linke Arm zwei Mal am Oberarm und am Unterarm gebrochen wurde. Alle drei Verletzten wurden im Krankenauto ins städtische Krankenhaus geschafft.

# Beilage zu Nr. 133 der „Grottkauer Zeitung".

**Dienstag, den 10. November 1925.**


## Wichtig für freiwillige Invalidenversicherungsteilnehmer.

— **Invalidenversicherung.** Personen, die aus einer nach § 1226 der Reichsversicherungsordnung invalidenversicherungspflichtigen Beschäftigung ausscheiden, sind nach § 1243 a. a. O. berechtigt, zur Aufrechterhaltung des während ihrer Zugehörigkeit zur Zwangsversicherung erworbenen Anspruchs auf Rente für sich und ihre Hinterbliebenen, sowie zur Teilnahme an den freiwilligen Leistungen der Landesversicherungsanstalt, insbesondere auf dem Gebiete des Heilverfahrens, die Versicherung freiwillig fortzusetzen. Die Invalidenquittungskarte hat für den einzelnen Versicherten besonderen Wert erlangt, nachdem die Geldentwertung das Vermögen sehr vieler Besitzenden verschlungen hat und auf der anderen Seite die Leistungen gerade der reichsgesetzlichen Invalidenversicherung eine früher nicht gekannte Ausgestaltung erfahren haben. Es liegt auf der Hand, daß gerade die Angehörigen selbständiger Berufe oder auch Ehefrauen im Falle des Eintritts der Invalidität oder nach ihrem Tode die Hinterbliebenen, jeglicher Barmittel entblößt, sich — leider zu spät — der Invalidenquittungskarte erinnern und es ist zu bedauern, wenn in noch recht zahlreichen Fällen Rentenansprüche wegen Erlöschens der Anwartschaft abgelehnt werden müssen, obgleich der Versicherte in jahrzehntelanger Lohnarbeit tausend und mehr Beiträge geleistet hatte. Die Bedingungen, unter denen die freiwillige Versicherung zulässig ist oder bereits erloschene Anwartschaften zum Aufleben gebracht werden können, sind aus einem Merkblatt zu ersehen, das von der Landesversicherungsanstalt Schlesien in Breslau, Höfchenplatz 8, oder von ihren Kontrollstellen in den Provinzen Ober- und Niederschlesien kostenlos bezogen werden kann. Seit dem 1. August 1925 dürfen für die freiwillige Versicherung Beitragsmarken der niedrigsten (1.) Lohnklasse zu 25 RPfg. nicht mehr verwendet werden. Es sind vielmehr Beitragsmarken in der dem jeweiligen Einkommen entsprechenden Lohnklasse zu kleben, mithin bei einem Einkommen

bis 12 RMk. wöchentlich Marken der Lohnklasse 2 zu 50 RPfg.,

von mehr als 12 RMk. bis zu 18 RMk. wöchentlich Marken der Lohnklasse 3 zu 70 RPfg.,

von mehr als 18 RMk. bis zu 21 RMk. wöchentlich Marken der Lohnklasse 4 zu 1,00 RMk.,

von mehr als 24 RMk. bis 30 RMk. wöchentlich Marken der Lohnklasse 5 zu 1,20 RMk.,

von mehr als 30 RMk. wöchentlich Marken der Lohnklasse 6 zu 1,40 RMk.

## Schwere Ketten.

Erzählung von Arnefeldt.

(21. Fortsetzung) (Nachdruck verboten).

„Genug", unterbrach ihn der Gerichtsrat, angeekelt durch die Frivolität dieses Menschen. „Fräulein von Wenden übergab Ihnen vor Ihrer Abreise das Geld?"

„Ja."

„Was taten Sie dann?"

„Ich befahl meiner Frau, in der Dämmerung nach dem Park zu kommen, und gab ihr die Goldrollen, damit sie mir dieselben wechsele und nach und nach in kleinen Paketen nach Paris schicke. Die Kassenscheine nahm ich sogleich mit."

„Fürchteten Sie nicht, daß solche Sendungen Sie und Ihre Frau in Verdacht bringen könnten?"

„Das war ihre Sache", erwiderte er leichthin.

„Hätte man sie auf freiem Fuße gelassen, würde sie das schon eingerichtet haben. Sie versteht sich aufs Geheimhalten. Ich konnte mich mit dem Gelde nicht schleppen, es war schon schwer genug, es in den Park zu bringen."

Aus jedem Worte, das er sprach, leuchtete der erbärmliche Egoist hervor. Noch kürzer als bisher setzte der Richter das Verhör fort mit der Frage: „Wo trafen Sie mit Ihrer Frau zusammen?"

„In der Nähe des Tannendickichts."

„Und dabei überraschte Sie der Baron von Wenden, es kam zum Streit zwischen Ihnen und Sie erschlugen ihn", fiel der Richter schnell ein.

„Nein, nein, um Gotteswillen, nein!" schrie Bernini. „Ich habe dem Baron kein Leid zugefügt, er hat mich gar nicht gesehen."

„Aber Sie sahen ihn?"

„Ja, wir sahen ihn kommen und verbargen uns, um nicht von ihm erblickt zu werden, hinter den Bäumen und blieben dort, bis der Baron sich wieder entfernt hatte."

„Und dann?"

„Kamen wir wieder hervor. Herta ging nach dem Schlosse, ich verließ durch die nach der Landstraße führende Pforte den Park und schlug den Weg nach der nächsten Eisenbahnstation ein."

„Die Pforte war verschlossen."

„Ich besaß den Schlüssel, die Hand der Liebe hatte ihn mir gereicht", versetzte Bernini mit vielsagendem Lächeln.

Seine Aussagen stimmten genau mit den von Herta gemachten überein. Der Richter sah darin einen Beweis für die Schuld Beider, — sie hatten das alles schon vorher verabredet.

„Sie beharren dabei, nichts von dem an dem Baron von Wenden verübten Morde gesehen oder gehört zu haben?" fuhr er fort.

„Ich weiß nichts davon", erwiderte Bernini, die Hand emporhebend. „Bei Gott dem Allwissenden schwöre ich Ihnen —"

„Halt!" fiel ihm der Richter ins Wort.

„Sie glauben mir nicht! O, ich sehe, wie es steht, ich war verurteilt, ehe man mich gehört hatte!" schrie der Musiker und fing an zu schluchzen. „Das ist grausam, barbarisch! Wollen Sie nicht die Folterknechte herbeirufen, daß sie mir Daumenschrauben anlegen, meine Füße in den spanischen Stiefel pressen, meine Glieder auf die Marterbank strecken?" beklamierte er. Ich bin wehrlos in Ihrer Gewalt, und Gewalt geht vor Recht. Aber mein unschuldig vergossenes Blut wird um Rache gen Himmel schreien."

„Sparen Sie Ihre Tiraden", versetzte der Richter, den Berninis Betragen immer mehr in den Glauben an dessen Schuld bestärkte. „Einige Tage Einsamkeit werden Ihrem Gedächtnis vielleicht zu Hilfe kommen."

Er befahl, den Gefangenen abzuführen und sandte einen Boten nach Wendenburg, um den jungen Baron zu sich zu bescheiden.

Nach kurzer Frist trat Richard ein.

„Herr Baron, der Mörder Ihres Vaters ist gefunden", rief ihm der Gerichtsrat entgegen.

„Hat Bernini gestanden?" fragte Richard von Wenden schnell.

Der Gerichtsrat sah ihn erstaunt an. „Sie wissen?" fragte er. „Ich habe die Auslieferung des Verdächtigen in der größten Stille bewirken lassen, — wer kann sie Ihnen verraten haben?"

„Niemand, den Sie deshalb zur Rechenschaft zu ziehen hätten, Herr Gerichtsrat", antwortete Richard ausweichend. „Ist Bernini geständig, den Mord begangen zu haben?"

„Nein, aber wegen seiner Aussagen möchte ich zuerst mit Ihnen im Vertrauen sprechen, Herr Baron. Er beschuldigt Ihre Schwester, Fräulein Helene von Wenden, Ihrem verstorbenen Vater die Summe von 30 000 Mark entwendet und ihm gegeben zu haben."

Richard blickte zu Boden, ein dumpfes Stöhnen entrang sich seiner Brust. „Weiter, weiter", bat er.

„Er will das Geld am Vormittag des 18. September von Ihrer Schwester empfangen und es am Nachmittage der Gouvernante Herta Hedelund im Parke zum Aufbewahren übergeben haben. Wissen Sie, in welchen Verhältnissen die beiden zueinander stehen?"

„Nein", antwortete Richard und sah auf. Ihm war es, als solle er jetzt sein Todesurteil vernehmen.

„Sie sind Mann und Frau!"

„Unmöglich!" schrie der junge Baron und sprang auf. „Der Abenteurer hat Sie unverschämt belogen!"

„In diesem Falle ausnahmsweise nicht", lächelte der Gerichtsrat. „Seine Aussage bestätigt mir nur, was ich bereits aus einem von ihm an Herta Hedelund geschriebenen Briefe und aus deren Geständnis wußte."

„Unglaublich, entsetzlich!" murmelte der junge Baron und sank wie gebrochen in den Stuhl zurück. Herta die Frau dieses Elenden, Herta eine Lügnerin, Betrügerin, die Bundesgenossin dieses Abenteurers! Von allem, was er in diesen schweren Wochen erfahren, dünkte ihm diese Entdeckung doch als das Vernichtendste.

„Trotz dieses Zugeständnisses scheut sich der Wüstling nicht, ein anderes zu machen", fuhr der Richter fort. „Es tut mir leid, es Ihnen mitteilen zu müssen, Herr Baron. Er behauptet, er habe ein Liebesverhältnis mit Ihrer Schwester gehabt und sie sei heimlich mit ihm nach Paris entflohen. Wo befindet sich Fräulein Helene von Wendenburg, Herr Baron?"

„In Wendenburg", antwortete Richard beklommen.

„Seit wann?"

„Seit heute morgen."

„Und woher kam sie?"

Der junge Baron vermochte nichts zu erwidern; das Gesicht mit der Hand bedeckend, bat er: „Erlassen Sie mir die Antwort, Herr Rat!"

„Verstehe ich Sie recht, hat der Abenteurer auch hierin die Wahrheit gesprochen?"

Richard nickte. „Es läßt sich nicht mehr verhehlen", sagte er leise. „Am 18. September vormittags begleitete ich meine Schwester, die nach Berlin reisen wollte, zur Station. Als ich abends nach Hause zurückkehrte, empfing ich die Nachricht von der Ermordung meines Vaters. Am anderen Tage telegraphierte ich an meine Schwester nach Berlin und erhielt von ihren Gastfreunden die Nachricht, sie sei nicht angekommen und auch nicht erwartet worden, da sie sich erst für später angemeldet habe. Das gab mir den Beweis, ihr sei kein Unglück zugestoßen, sondern sie habe sich absichtlich entfernt. Ich hielt die Sache geheim und forschte nach ihr und nach Bernini, den ich im Spiele glaubte. Es hieß, er sei nach Amerika gegangen. Helene blieb verschwunden. Heute morgen ist sie in einem bejammernswerten Zustande nach Hause zurückgekehrt."

Er schwieg und lehnte sich erschöpft in den Stuhl zurück.

„Gibt sie zu, für Bernini das Geld entwendet zu haben?"

„Sie ist ihm jedenfalls zu dessen Erlangung behilflich gewesen", antwortete Richard dumpf.

„Wußte sie von der Ermordung Ihres Vaters?"

„Nein, sie erfuhr die Schreckenskunde erst durch mich und beteuert Berninis Unschuld."

„Verblendung", sagte der Richter achselzuckend, „die Schuld ist erwiesen. Auch ohne Eingeständnis des Ehepaares steht seine Verurteilung durch das nächste Schwurgericht außer Zweifel."

Richard zuckte zusammen, als habe er einen Dolchstoß empfangen.

„Herr Baron, ich muß Ihre Schwester vernehmen", sagte der Richter zögernd, „und ich mache Sie darauf aufmerksam, daß, so gern ich Sie und Ihren hochgeachteten Namen schone, deren Verhaftung möglicherweise verfügt werden kann."

„Auch das noch, auch das noch!" stöhnte der arme Gequälte. „Unglückliche Schwester, was hast du über uns gebracht! „Herr Rat", wandte er sich zu diesem, „sie ist elend, gebrochen an Leib und Seele heimgekehrt, schonen Sie die Unglückliche!"

„So viel ich kann. Sie geben mir Ihr Ehrenwort, daß Sie sie nicht entfliehen lassen."

„Sie hat vom Fliehen genug gehabt, glaube ich", seufzte Richard.

„Sie wird sich meiner Aufforderung zur Vernehmung bereitwillig stellen?

„Ich bringe sie selbst zu Ihnen, sobald sie sich einigermaßen erholt hat."

„Gut", sagte der Richter, ihm die Hand reichend, „so lassen wir die neueste Phase, in die der Prozeß getreten ist, vorläufig noch ein Geheimnis zwischen uns bleiben."

„Ich danke Ihnen", versetzte der Baron, die Hand des Gerichtsrats drückend, „ich danke Ihnen!"

Er entfernte sich in leidlicher Haltung. Draußen aber brach er zusammen und mußte sich an dem Treppengeländer festhalten. — Herta Berninis Frau! Wie Furien verfolgten ihn diese Worte und rissen ihm das Herz aus der Brust.

Sie, die er geliebt, an die er geglaubt bis zu diesem Augenblicke, war eine elende Abenteurerin, deren Frivolität so weit ging, dem eigenen Gatten zum Anspinnen und Unterhalten sträflicher Liebesverhältnisse behilflich zu sein, die sich nicht entblödete, die Hehlerin gestohlenen Geldes zu machen! Konnte er jetzt noch zweifeln, daß sie auch dem Morde seines Vaters nicht fremd sei? Hatte sie nicht dabei mitgewirkt, so war sie doch Augenzeuge davon geworden.

Richard von Wenden hatte geglaubt, schon sehr tief vom Schicksal gebeugt zu sein. An diesem Tage erfuhr er, daß es für ihn noch viel, sehr viel zu verlieren gab. Als er den Weg von Hallstadt nach Wendenburg zurückritt, kam es ihm vor, als sei er vor wenigen Sekunden noch reich aus seinem Schlosse gegangen und sehe dessen Mauern jetzt als Bettler wieder.

### XII.

Helene von Wenden befand sich in einem Zustande so tiefer geistiger und körperlicher Erschöpfung, daß der Bruder ihr erst am anderen Morgen den Inhalt seiner Unterredung mit dem Gerichtsrat zu berichten wagte, und auch dann verschwieg er noch einen Teil davon. Das Bekenntnis, wie schwer er sich in Herta getäuscht habe, wollte nicht über seine Lippen. Er fürchtete sich vor dem Triumphe der Schwester, die nun ihr Mißtrauen und ihre Abneigung gegen die Gouvernante so glänzend gerechtfertigt sah. Er fürchtete sich nicht minder vor den Ausbrüchen des Zornes und des Hasses, wenn Helene erfuhr, daß der Mann, dem sie Ehre, Stellung und Lebensglück geopfert, der Gatte der von ihr verabscheuten Herta Hedelund sei.

„Mag sie es aus einem anderen Munde erfahren, ich kann es nicht aussprechen!" sagte er. „Was ich ihr mitzuteilen habe, wird für einmal ohnehin genug sein."

Trotz dieser Voraussetzung war die Wirkung seines Berichtes doch noch weit niederschmetternder für die unglückliche Schwester, als er befürchtet hatte.

Helene hörte ihm in atemloser Spannung zu. Mit

jedem Wort, das er sprach, schienen die unheimlich starr aus dem weißen, verzerrten Gesichte hervorblickenden dunklen Augen größer und starrer zu werden. Wie im Todeskampfe pflückten ihre Hände auf der leichten Decke, welche über ihre Gestalt ausgebreitet war, während sie in halb liegender Stellung auf einer Chaiselongue ruhte. Plötzlich sprang sie auf, schleuderte die Decke mit einer Heftigkeit von sich, daß sie bis in die Mitte des Gemaches flog, und schrie:

„Dein Untersuchungsrichter ist ein Lügner!"

„Helene, besinne dich, von wem du sprichst!"

„Ein Lügner, ein Ränkeschmied ist er!" wiederholte sie noch gellender. „Er hat dir und mir eine plumpe, erbärmliche Falle gestellt, und du bist hineingegangen!"

„Aber liebe Schwester —"

Sie ließ ihn nicht ausreden. „Er hat aus dir herausgelockt, daß ich mit Bernini entflohen bin, daß ich ihm zur Erlangung des Geldes behilflich gewesen. Am Ende wird er mich auch noch beschuldigen, bei der Ermordung meines Vaters mitgeholfen zu haben!" fügte sie schaudernd hinzu.

„Helene, welch ein furchtbarer, wahnwitziger Gedanke!" rief Richard entsetzt.

„Wahnwitzig, wahnwitzig! das ist das rechte Wort!" tobte sie. „Wer über gewisse Dinge den Verstand nicht verliert, der hat keinen zu verlieren. Ha, ha, ha", lachte sie so grell, so schaurig, daß den Bruder die Furcht beschlich, sie könne sich in der Tat schon auf jener haarscharfen Grenze zwischen geistiger Gesundheit und geistiger Umnachtung befinden. Beschwichtigend ergriff er ihre Hand, aber sie entriß sie ihm. „Bernini soll gesagt haben, ich hätte ihm das Geld gegeben, ich hätte es meinem Vater entwendet!" fuhr sie fort. „Ich glaube es nicht, ich glaube nicht, daß er im Verhör nur meinen Namen genannt hat!"

„Helene, ich habe das Protokoll gelesen, das er eigenhändig unterschrieben hat", sagte Richard in gedämpftem Ton.

„Und darin stünde, ich hätte meinem Vater das Geld entwendet?"

Richard neigte zustimmend das Haupt.

„Ich tat es nicht", sagte Helene dumpf, wie mit sich selbst redend, „obgleich ich es auch noch nicht entwendet, wenn ich es getan. Nur einen Teil meines mir zukommenden Vermögens wollte ich voraussnehmen, nur einen Teil dessen, was der Vater mir bei einer Heirat nach seinem Sinne als Brautschatz gegeben hätte. Dennoch konnte ich mich nicht dazu entschließen. Ich gab Bernini die Schlüssel, damit er das Geld nehme, nachdem ich fort war!"

„Nachdem du fort warst?" rief Richard. „Also doch nachmittags? Er behauptet, die Summe am Nachmittage vor deiner Abreise von dir erhalten zu haben."

„Das ist nicht wahr!" schrie sie. „Das kann er nicht gesagt haben!"

„Ich habe es schwarz auf weiß gelesen, du kannst dich mit eigenen Augen davon überzeugen, man wird dir die Einsicht in das Protokoll auf meine Bitte gestatten."

„Was gehen mich deine Federfuchsereien an!" rief sie, mit dem Fuße stampfend. „Ich glaube es nicht, glaube es nicht!" Nur wenn ich aus Berninis eigenem Munde höre, nur dann kann ich glauben, daß er mich so feige, so jämmerlich verraten hat, und dann" — murmelte sie zwischen den Zähnen — „dann glaube ich auch noch mehr."

Richard seufzte und schwieg. Was hatte die arme Schwester noch alles von dem Manne zu erfahren, an dem sie, obgleich sie ihn sicher schon von üblen Seiten kennen gelernt hatte, noch immer mit einer solchen Verblendung hing!

Helene hatte inzwischen den Gedanken weiter verfolgt und keuchte, indem sie Richards Arm krampfhaj ergriff: „Ich muß Bernini sprechen, auf der Stelle!"

„Das geht nicht an, Schwester, — bedenke, er ist in Untersuchung haft", suchte ihr der Baron den Gedanken auszureden.

„Gilt mir ganz gleich, ich muß ihn sprechen!" beharrte sie eigensinnig, „laß anspannen, ich will nach Hallstadt."

„Helene, glaube mir —"

„Du willst mir keinen Wagen, keine Pferde geben? Wohl, du bist Herr auf Wendenburg und kannst tun, was dir beliebt", unterbrach sie ihn mit schneidender Bitterkeit. „So gehe ich nach Hallstadt."

Sie wollte sich zur Tür wenden. Er ergriff sie am Arme und hielt sie fest. „Helene, wie kannst du mich so verkennen?" sagte er traurig. „Nur zu deinem eigenen Besten rate ich dir ab."

„Es gibt nur ein Bestes für mich. Ich muß, ich muß Bernini sprechen, ich muß wissen, in welchem Grade ich elend bin!" stieß sie, in ein leidenschaftliches Schluchzen ausbrechend, hervor, warf sich in einem Anfall wilder Zärtlichkeit in Richards Arme und klammerte sich an dessen Hals. „Bruder, wenn du nicht willst, daß ich wahnsinnig werde, so halte mich nicht auf. Ich muß zu Bernini, der Boden brennt mir unter den Füßen!"

Baron von Wenden machte noch einen Versuch, wenigstens einen Aufschub zu gewinnen. „Willst du nicht erst Nina sehen?" fragte er, „ich habe die Kleine gestern nicht zu dir gelassen und sie auf heute vertröstet." Daß Nina keine große Sehnsucht gezeigt hatte, die ihrer Herta feindliche Schwester zu sehen, verschwieg er ihr.

„Später, später, wenn ich aus der Stadt zurückkomme", entgegnete Helene abwehrend. „Jetzt muß ich fort; laß den Wagen vorfahren, Richard, oder ich laufe davon, wie ich hier bin."

Er sah ein, daß jeder Widerstand vergeblich sein würde, zog die Glocke und befahl, schleunigst anzuspannen. Vielleicht ward ihr eine Unterredung mit dem Gefangenen gestattet. Wenn nicht, so löste er wenigstens sein dem Untersuchungsrichter gegebenes Wort ein und führte ihm die Schwester behufs einer Vernehmung zu, ohne daß es dieser besonders auffällig war.

Obgleich der Wagen nach ganz kurzer Zeit vor dem Portal des Schlosses stand, war es Helenens Ungeduld doch viel zu langsam gegangen, und als sie an Richards Seite den Weg nach Hallstadt entlang fuhr, behauptete sie, die Pferde müßten während ihrer Abwesenheit steif geworden sein und der Kutscher scheine auf dem Bocke eingeschlafen, denn mit einer solchen Schneckenpost sei sie noch niemals befördert worden.

Richard brachte sie nach seinem Absteigequartier in Hallstadt und ließ sie dort warten, bis er bei dem Untersuchungsrichter gewesen sei und diesem ihr Anliegen vorgetragen habe. Zu seiner Verwunderung stieß er auf keine großen Schwierigkeiten. Der Gerichtsrat gewährte die Unterredung und bat ihn, die Schwester zu holen. Während der junge Baron fort war, traf er seine Anordnungen, um ungesehen Zeuge des Gesprächs zu sein, von dem er sich für den Fortgang der Untersuchung mehr versprach, als von vielen Verhören.

Der Gefangene ward in eine Art von Sprechzimmer geführt und Helene bei ihrer Ankunft im Gerichtsgebäude bedeutet, daß sie eine halbe Stunde bei ihm verweilen dürfe.

Der Aufenthalt im Gefängnis hatte auf Bernini schon seine unausbleibliche Wirkung ausgeübt. Sein gelblich bleicher Teint hatte eine graue Färbung erhalten, er sah abgespannt aus und hatte etwas von seiner kecken, zuversichtlichen Haltung eingebüßt.

Bei Fräulein von Wendens Eintritt fuhr er erschrocken zusammen. Es war ihm nicht gesagt worden, wen er im Sprechzimmer finden werde, und er hatte sie nicht in Hallstadt vermutet. Schnell gefaßt, breitete er ihr jedoch die Arme entgegen und rief, die halb Widerstrebende an seine Brust ziehend:

„Helene, du hier! O, mein Gott, ich danke dir, daß ich wenigstens den Trost habe, dich geborgen zu sehen. Wie habe ich um dich gebangt!"

„Es ist mir auch schwer genug geworden, bis hierher zu gelangen", sagte Helene im Tone des Vorwurfes, indem sie sich aus seinen Armen wand, „man präsentierte mir im Hotel eine unglaublich hohe Rechnung, ich mußte alles verkaufen, was ich besaß, um nur die Reisekosten bestreiten zu können."

Bernini, der jetzt wieder vollständig die Herrschaft über sich gewonnen hatte, lächelte in seiner frivolen Weise und sagte: „Ja, was willst du, Kind? Pariser Leben ist teuer, und hätte ich ahnen können —"

„Laß das", unterbrach sie ihn und winkte gebieterisch mit der Hand, „nicht um den erbärmlichen Geldpunkt mit dir zu erörtern, kam ich her."

Sie trat dicht vor ihn heran, sah sich furchtsam um, als besorge sie die Nähe eines Lauschers und fragte flüsternd: „Giuseppe, weißt du etwas über den Tod meines Vaters?"

Er fuhr zornig auf, brach aber dann in ein bitteres, spöttisches Lachen aus. „Hältst du mich etwa auch für den Mörder?"

„Nein, Giuseppe, ich kann, ich will so Schreckliches nicht glauben, und dennoch — sage mir, du warst an jenem Nachmittage im Parke?"

„Ich habe dir das ja nie verhehlt."

„Du hast mir aber nie gesagt, daß du meinem Vater im Parke begegnet bist —"

„Wozu brauchtest du das zu wissen?"

„Du hast mehrmals mit mir davon gesprochen, daß mir nach meines Vaters Tode ein reiches Erbe zufallen müsse."

„Dein Vater war ein alter, kränklicher Mann, wir konnten beide viel gebrauchen, — was ist da natürlicher, als daß ich an seinen Tod dachte —"

„Und ihn herbeigewünscht habe", vollendet sie; „o, mein Gott, mein Gott! Giuseppe, nimm die gräßliche Angst von meiner Seele, ist es beim Wünschen geblieben?"

Er stieß einen wilden Fluch aus und stampfte mit dem Fuß auf den Boden. „Bist du wahnsinnig?"

„Noch nicht, aber ich könnte es werden. Ist es wahr, daß du mich beschuldigt hast, die Summe von 25 000 Mark, die du der — der Gouvernante zum Aufbewahren gegeben und die man bei ihr gefunden hat, meinem Vater entwendet zu haben?"

Er zuckte ungeduldig mit den Schultern. „Was kommt es auf solche Bagatelle an! Ob ich das Geld genommen habe oder du, läuft auf eins heraus; du gabst mir die Schlüssel."

„Es ist keine falsche Vorspiegelung, du hast mich beschuldigt!" kreischte sie und schlug die Hände vors Gesicht. „O, das ist himmelschreiend!"

„Mache doch kein so großes Aufheben von einer solchen Kleinigkeit."

„Eine Kleinigkeit! O, altbarmherziger Vater im Himmel, eine Kleinigkeit nennt er den schnöden Verrat an meiner Liebe, meiner Ehre!"

„Exaltiert wie immer", lachte er. „Nimm doch nicht alles so hoch tragisch! Man hilft sich, wie man kann. Ich dachte ja nicht, daß du mir auf dem Fuße hierher folgen würdest."

„Du hofftest, ich sollte nicht wiederkommen, ich sollte in Paris zugrunde gehen, du könntest mir unwiderlegt und ungestraft das Verbrechen aufbürden!" schrie sie ganz außer sich. „Jetzt, jetzt erst erkenne ich dich in deiner wahren Gestalt."

Er machte eine höhnische Gebärde. „Das hast du mir schon öfter versichert."

„Nicht in dem Sinne wie jetzt, und nun weiß ich auch, wie alles gekommen ist. Ich sehe es klar und schweige nicht länger."

„Was meinst du?" fragte er zornig und hob drohend die Hand. „Bist du etwa vom Gericht beauftragt, mich auszuhorchen? Jetzt weiß ich auch, was es mit deiner gerühmten Liebe zu mir auf sich hat. Da hat sich die andere doch besser benommen."

„Die andere? Meinst du damit sie — sie, der du das Geld zugesteckt hast? Sie war mit dir im Bunde? Ihr habt gemeinsam meinen armen Vater ermordet!"

Je heftiger und leidenschaftlicher Helene ward, desto kaltblütiger wurde Bernini.

(Fortsetzung folgt.)

## Welle 418

**Breslauer Rundfunkprogramm**

Täglich: 11,15 Uhr: Wirtschaftsnachrichten (Berliner Freiverkehr). 10,40 vorm. 1. Wetterbericht. 12,05—12,55: Arbeiterrundfunk. 12,55: Nauener Zeitzeichen; 1,25: Zeitansage. 1,30: 2. Wetterbericht und Wirtschaftsnachrichten (Breslau amtlich); 3 Uhr: Pressenachrichten, Wirtschaftsnachrichten (Berlin amtlich). 3,30 Uhr: 1. landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabend). 5 Uhr: 2. landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabend); 5—6 Uhr: Unterhaltungsmusik der Hauskapelle. Nach dem Abendprogramm: 3. Wetterbericht, Zeitansage, Pressenachrichten. Außerdem:

Dienstag. 6 Uhr: Mitteilungen für die Funkfreunde. 7—7,30 Uhr: Hans-Bredow-Schule: Abt. Geschichte. 7,30—8 Uhr: Abt. Literatur: Einführung in das „Demetrius-Fragment Friedrich von Schillers", Vortrag. 8,30 Uhr: Gedächtnisabend für Friedrich von Schiller.

Mittwoch. 7—7,30 Uhr: Hans-Bredow-Schule: Abt. Technik. „Werner von Siemens." 7,30—8 Uhr: Abt. Erziehungsfragen. 8 Uhr: Uebersunkbrettl.

Donnerstag. 7—7,30 Uhr: Abt. Welt und Wanderung. „Erlebnisse in Amerika." 7,30—8,15 Uhr: Hans-Bredow-Schule: Abt. Sprachkurse. 8,30 Uhr: Autorenabend der Schlesischen Funkstunde: Hans Christoph Kaergel: Aus eigenen Werken und Werken Hermann Stehrs. Anschließend: Konzert auf Schallplatten.

Freitag. 7—7,30 Uhr: Hans-Bredow-Schule: Abt. Sprachkunde. 7,30—8 Uhr: Abt. Medizin. „Unsere Modekrankheit, die Nervenschwäche". 8,30 Uhr: Symphoniekonzert des Schlesischen Landesorchesters (Leitung Hermann Behr).

Sonnabend. 6—6,30 Uhr: „Schachfunk". 7 bis 7,30 Uhr: Hans-Bredow-Schule: Abt. Rechtswissenschaften. 7,30—8 Uhr: Abt. Musikgeschichte. 8,30 Uhr: Beethoven-Abend.

## Kursbericht

übermittelt durch den

**Grottkauer Bank-Verein, e. G. m. b. H.**

(In Prozenten; Abweichungen siehe Fußnote.)

| | 9.11. | 6.11. |
|---|---|---|
| 5% Deutsche Reichsanleihe | 0,20 | 0,205 |
| 4% „ „ | 0,2425 | 0,25 |
| 3½% „ „ | 0,235 | 0,235 |
| 3% „ „ | 0,34 | 0,34 |
| Sparprämienanleihe | 0,115 | 0,1175 |
| 4% Preuß. kons. Anleihe | 0,2175 | 0,22 |
| 3½% „ „ „ | 0,22 | 0,225 |
| 3% „ „ „ | 0,2175 | 0,225 |
| 3½% u. 4% Schles. Bod.-Kred.-Pfandbrf. (Serie I—IV) | 4,10 | 4,20 |
| 4% ( „ VI—XIII) | 3,41 | 3,43 |
| 3½% ( „ XIII) | 3,41 | 3,43 |
| 12%[1] ( „ XIV) | 0,75 | 0,80 |
| 4, 3½, 3% Schles. landsch. Pfandbriefe A, C, D, ausgest. bis 24. 6. 17 | 7,75 | 7,55 |
| [2] 5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbrf. | 4,28 | 3,64 |
| [3] 8% „ „ Gold- „ | 62,25 | 62,00 |
| [3] 10% „ „ „ | — | — |
| [3] 8% Schles. Bod.-Kred.-Gold-Emmission 3 | 74,00 | 73,00 |
| [3] 5% „ „ „ „ 2 | 59,00 | 57,00 |
| [4] 5% „ „ „ Emmission I | 1,49 | 1,51 |
| [5] 6% Bresl. Kohlenwerkanleihe | 14,50 | 14,55 |
| [5] 5½% Neisser „ | — | — |

Tendenz: still.

[1]) für 1 Million; [2]) pro Zentner; [3]) für 100 Goldmark [4]) pro Gramm; [5]) pro Tonne.

**Kreisewitz.** Einbruch. In der vergangenen Nacht wurden hier bei Wilhelm Majok 6 Gänse mittels Einbruchs gestohlen und am Tatort abgeschlachtet.

**Strehlen.** Ein heiteres Vorkommnis wird hier viel belacht. Zwei Frauen waren in einen Laden gegangen, um Einkäufe zu besorgen. Sie stellten ihre beiden Kinderwagen, jeder mit einem Kinde belegt, vor den Laden auf dem Ring. Sei es nun, daß sie im Laden viel Kundschaft antrafen, oder daß sie in ein Gespräch sich vertieften — sie blieben dauernd im Laden, ohne sich um ihre Kinderwagen zu kümmern. Das war auch einem biederen Handwerksmeister im Nachbarhause aufgefallen, der kurz entschlossen zu den Kinderwagen ging und die Kinder vertauschte. Bald darauf kamen die Frauen aus dem Laden, legten das Eingekaufte auf das Deckbett im Kinderwagen und fuhren davon, ohne auf die Kinder einen Blick geworfen zu haben. Zu Hause angekommen, mögen sie zuerst erschrocken sein, dann aber sehr lange, bedenkliche Gesichter gemacht haben. Was beim Wiederaustausch der Kinder geschehen, ist nicht bekanntgeworden.

**Patschkau.** Einen schrecklichen Tod fand die 8jährige Tochter eines Chausseewärters aus Gollendorf. Das Kind hatte in Abwesenheit der Eltern mit Feuer gespielt, wobei ihre Kleider in Brand geraten waren. Vor Angst war das Kind ins Bett geflüchtet, das sofort Feuer fing. Zu Hilfe eilende Nachbarn konnten nur mit Mühe des rasch um sich greifenden Feuers Herr werden. Das bedauernswerte Kind trug schwere Brandwunden davon, an deren Folgen es starb.

**Glatz.** Eine unverbesserliche diebische Elster hatte sich in der Person des Dienstmädchens Anna Reichelt aus Wünschelburg, die trotz ihres jugendlichen Alters von 25 Jahren bereits acht Jahre hinter Kerkermauern verlebte, vor dem großen Schöffengericht wiederum wegen schweren Diebstahls und gewerbsmäßiger Unzucht zu verantworten. Trotz ihres umfassenden Geständnisses lautete das Urteil auf zwei Jahre drei Monate Zuchthaus und einem Monat Haft.

**Landeck.** Ein bedauerlicher Unglücksfall, dem ein blühendes Menschenleben zum Opfer fiel, trug sich Ende voriger Woche in unserem Bade zu. An einer Straßenbiegung am Kaiser Wilhelms-Platz verlor ein viel zu hoch mit Stroh beladener Leiterwagen des Fabrikbesitzers Hoffmann-Olbersdorf das Gleichgewicht und schlug um, den die Fuhre begleitenden Chauffeur Frenzel auf das Straßenpflaster schleudernd. Ein schnell herbeigerufener Arzt stellte Wirbelsäulen- und Schädelbruch fest, denen der Verunglückte, Vater dreier minderjähriger Kinder, noch am selben Tage erlag.

**Langenbielau.** Nachdem vor einigen Wochen, da Neuerkrankungen eine Zeitlang nicht zu verzeichnen waren, es den Anschein hatte, als sei die Typhusepidemie im Abflauen, sind in letzter Zeit wieder mehrere Typhuserkrankungen vorgekommen. In der zweiten Hälfte des Monats Oktober wurden sieben Fälle gemeldet. Die Gesundheitskommission und der von der Regierung entsandte Medizinalbeamte sind eifrig bemüht, Vorsorge zu treffen, daß weitere Erkrankungen vermieden werden. Gegenwärtig liegen in den beiden Krankenhäusern 14 Personen an Typhus darnieder. Insgesamt sind in diesem Jahre gegen 130 Personen erkrankt. Systematische Untersuchungen hatten das Ergebnis, daß außer schon früher festgestellten Personen in den letzten Tagen noch zwei ältere Frauen als Bazillenträgerinnen ermittelt wurden.

**Waldenburg.** Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich in den Thiel'schen Porzellanwerken. Mehrere Arbeiter waren mit der Verladung an einem Eisenbahnwaggon beschäftigt, dabei kam der Arbeiter Hoffmann aus Freiburg zu Fall und geriet unter die Räder. Es wurde ihm ein Bein vollständig abgequetscht. An den Folgen der schweren Verletzung verstarb er kurz nach der Einlieferung ins Knappschaftslazarett.

**Freiburg.** Ein großes Schadenfeuer wütete in Zirlau und betraf eine mächtige Feldscheune des Gutsbesitzers Schrot, die enorme Getreidevorräte enthielt, mit deren Ausdrusch am nächsten Tage begonnen werden sollte. Sie wurde nach Einbruch der Dunkelheit von mehreren Seiten zugleich angezündet und entwickelte eine riesige Flammenglut, sodaß die Straßen der Stadt die ganze Nacht hindurch taghell erleuchtet waren. Erst nach siebenstündigem Wüten war die Gewalt der Flammen gebrochen. Auch eine in die Scheune gebrachte Dreschmaschine wurde vollständig vernichtet.

**Liegnitz.** Wer hat ihr den Weg gewiesen? Welch geheimnisvolle Kräfte im Tierleben mitsprechen, davon zeugt ein Vorgang, der sich in diesen Tagen in Jeschkendorf zugetragen hat. Eine dortige Familie brachte im August dieses Jahres ihre Katze in einer Schachtel und durch Bahntransport, wobei die Fahrt über Breslau ging, nach Wäldchen, Kreis Strehlen. Dieser Tage nun tauchte die Katze wieder bei ihrem früheren Besitzer in Jeschkendorf auf.

**Görlitz.** Selbstmord. Der im 44. Jahre stehende Bäcker Paul Pohl war seit Jahren seines Lebens überdrüssig, da die Sehkraft seiner Augen immer mehr nachließ. Er öffnete während einer kurzen Abwesenheit seiner Frau den Gashahn und fand dadurch den Tod. — Als der 35 Jahre alte verheiratete Schriftsetzer Gustav Theunert nicht zur Arbeitsstelle erschien, forschte man in seiner Wohnung nach der Ursache der Abwesenheit, fand jedoch die Wohnung verschlossen, da die Frau mit den Kindern zur Hochzeit nach Dresden gefahren war. Durch einen intensiven Gasgeruch veranlaßt, erbrach man die Wohnung, man fand die Leiche des Theunert neben dem Gaskocher tot vor. Nach vorher gemachten Aeußerungen ist zu schließen, daß er aus Lebensüberdruß den Tod gesucht hat.

**Görlitz.** Schadenfeuer. In der vergangenen Nacht gegen 2 Uhr brannten die Berlin-Henners-dorfer Mühlenwerke von Wolff Jaffee in Henners-dorf bis auf die Umfassungsmauern nieder. Verbrannt sind an Vorräten zirka 2500 Sack Mehl, 1000 Zentner Kleie und zirka 400 Zentner Getreide. Es liegt auch hier wieder Brandstiftung vor. Jaffee, der die Brandstifter überraschte, wurde von ihnen niedergeschlagen. Es gelang nicht, der Täter habhaft zu werden.

**Neuhammer.** Unterhalb des Bahnwärterhäuschens 22 wurde das Fuhrwerk des Landwirts Hornoff aus Ober-Rauscha von einem Personenzug überfahren. Der Kutscher war mit einem mit futterbeladenem Wagen vom Felde heimgekehrt. Da die Schranke bereits geschlossen, hob er die Schranke in die Höhe, um noch hindurchfahren zu können, ehe der Zug die Stelle passierte. Das Fuhrwerk wurde aber mitten im Gleise festgehalten, da der eine Schlagbaum wieder herunterfiel. Zum Glück konnte der Kutscher die Pferde aussträngen und vom Bahnkörper bringen. Der Wagen wurde von der Lokomotive erfaßt und völlig zertrümmert. Der Zug hatte dadurch eine halbe Stunde Verspätung.

## Neues aus aller Welt.

** Zwei Deutsche in der Donau ertrunken. Wie die Belgrader „Retsch" meldet, wurden am Mittwoch voriger Woche auf der Donau in der Nähe von Grocka von dem Donaudampfer „Sveti Djordje" in einem kleinen Nachen zwei Menschen bemerkt, die sich infolge des vollen Wellengangs in Lebensgefahr befanden. Den Anstrengungen des Schiffspersonals gelang es nicht, die Bedrohten zu retten, da die Dunkelheit bereits eintrat. Von dem Dampfer wurde nur der leere Kahn geborgen. Nach aufgefundenen Papieren handelt es sich um zwei deutsche Weltreisende, den Studenten der Medizin Peter Burger und den Journalisten Rudolf Müller, beide aus Düsseldorf.

** Fliegerabsturz. Am Dienstag nachmittag 4¼ Uhr sah sich ein auf der Fahrt von Breschen nach Posen begriffener, mit einem Oberleutnant und einem Piloten bemannter Militärflugzeug infolge ungewöhnlich stürmischen Wetters veranlaßt, in der Nähe von Gotowo bei Posen eine Notlandung vorzunehmen. Es fuhr in die Telegraphenleitung und stürzte ab, wobei das Flugzeug vollständig zertrümmert wurde. Während der Oberleutnant unverletzt davonkam, hat der Pilot Fußverletzungen davongetragen.

** Nach 22 Jahren als Mörder entlarvt. Nachdem vor etwa 22 Jahren die Telephonistin Ludowica Haas in Aschaffenburg auf gemeine Weise ermordet worden war, ist man jetzt nach fast einem Viertel Jahrhundert dem Mörder auf die Spur gekommen. Es handelt sich um den Gastwirt und späteren Agenten Umhöfer aus Würzburg, der nun bereits seit einem halben Jahr in Untersuchungshaft sitzt. Die Angelegenheit wird jetzt endlich die Geschworenen in Würzburg beschäftigen. Dem Angeklagten wurde eine etwa 60 Seiten starke Anklageschrift zugestellt. Mit dem Prozeß wird Ende Dezember oder Anfang Januar gerechnet.

** Vom Eisenbahnzuge überfahren. Zwischen Solingen und Mehrbeck geriet eine etwa 40jährige Frau, bei dem Versuch, ihren Hund vor dem Ueberfahrenwerden von einem Güterzug zu retten, unter den Zug. Die Frau war sofort tot.

** Die Katastrophe von Bellinzona vor Gericht. Am 23. November beginnt in Bellinzona der Prozeß gegen den stellvertretenden Stationsvorsteher und einen Weichensteller des dortigen Bahnhofs wegen Mitschuld an der Eisenbahnkatastrophe, der Dr. Helfferich zum Opfer fiel.

** Der Weltflieger de Pinedo ist Sonnabend nachmittag in Rom eingetroffen und auf dem Tiber niedergegangen. Es wurde ihm ein begeisterter Empfang zu Teil.

** Schmuggel mit Morphium. In Vancouver wurden von der Polizei Kisten beschlagnahmt, die Morphium im Werte von 100 000 Dollar enthielten. Man erwartet, daß die Beschlagnahme zur Verhaftung einer deutschen Schmugglerbande führen werde und es wird erklärt, man sei einem großangelegten Schmuggelplan nach Canada auf die Spur gekommen. Die Kisten mit Morphium waren von Deutschland über Quebec nach Japan deklariert worden. Da sie jedoch im Zollschuppen nicht rechtzeitig angefordert wurden, öffnete man sie. Zollbeamte geben an, der Absender sei ein Hamburger. Das Gesundheitsministerium glaubt, das Morphium sollte ursprünglich von Deutschland über Quebec nach Japan geschickt werden und erst von dort aus zurück nach Canada geschmuggelt werden.

## Breslauer Produktenbörse.

(Eigener Funkspruch vom 10. 11.)

Getreide. Tendenz: Sehr still. Auswuchsfreies, schweres, zu Exportzwecken geeignetes Brotgetreide wird höher bezahlt. Weizen 18,40, Roggen 13,80, Hafer 14,80, Braugerste 18,50, Wintergerste 16,—.

Mehl. Tendenz ruhig. Weizenmehl 29,—, Roggenmehl 22,50, Auszugmehl 34,50.

Schriftleitung, Druck u. Verlag: E. Menzel, Grottkau.


## Sofortige Linderung bei Asthma!

**Ein bekannter Arzt will dies allen Asthmatikern in Grottkau beweisen.**

Morgen und übermorgen (solange Vorrat) werden Proben der berühmten Dr. R. Schiffmann'schen Asthmador-Zigaretten (tabakfrei) in allen hiesigen Apotheken sowohl wie überhaupt in allen Apotheken Deutschlands abgegeben. Dr. Schiffmann ersucht, dieses Blatt bekanntzugeben, dass er diesmal besondere Vorsorge getroffen hat, allen Asthmatikern zu ermöglichen, von ihrem Apotheker hierselbst, oder auch in jedem anderen Orte ganz Deutschlands, eine Gratis-Probe von Asthmador-Zigaretten zu erhalten. Dr. Schiffmann wünscht, dass jeder an Asthma, Bronchitis, oder Atembeschwerden Leidende sich dieser aussergewöhnlichen Gelegenheit bedient, die Vorzüge seines Mittels zu erproben. Er sagt: „Ganz gleich, wie heftig oder hartnäckig auch der Anfall sein mag, Asthmador-Zigaretten gewähren unbedingt sofortige Linderung, gewöhnlich schon in 10 bis 15 Sekunden, stets aber in ebensoviel Minuten". Die erhaltene Probe wird dies beweisen, sie ist tatsächlich der einzige Weg, dies Vorzüge des Mittels darzulegen und das Vorurteil Tausender von Asthmatikern zu überwinden, die bisher Linderung suchten. Er bemerkt ferner: „Je schwerer, heftiger oder hartnäckiger der Fall, desto mehr werden Asthmador-Zigaretten nach dem ersten Versuch von dem Leidenden geschätzt und gelobt werden." Asthmatiker sollten daher nicht versäumen, morgen, bezw. übermorgen bei ihrem gewohnten Apotheker hierorts, oder nach Belieben in irgend einer anderen Stadt, vorzusprechen und um die Gratisprobe zu ersuchen. Auch denjenigen, die zu entfernt von einer Apotheke wohnen oder sonst aus irgend einem Grunde eine Probe nicht erhalten konnten, wird eine solche umgehend per Post zugesandt werden, wenn sie ihren Name und genaue Adresse, nebst 10 Pfg. in Briefmarken, an die Victoria-Apotheke, Berlin SW. 48, Friedrichstrasse 19, einsenden. Original-Packungen in allen Apotheken erhältlich, Preis 2,25 Mk.



## Holz-Verkauf.

**Mittwoch, den 11. November 1925, vormittags 9 Uhr,**

steht im hiesigen Forste, an der Tharnauer Waldecke, auf den städtischen Rodewiesen zum Verkauf nachstehenden Holzes aufs Meistgebot Termin an:

**Brennholz:**
**4 rm Eichenscheit,**
**124 Stück Laubholzhecken.**

Die Verkaufsbedingungen werden vor dem Termine bekannt gemacht.

**Sammelplatz vormittags 9 Uhr an der Tharnauer Waldecke.**

Grottkau, den 30. Oktober 1925.

**Der Magistrat.** J. V.: Kunze.



## Freiwillige Versteigerung.

**Donnerstag, 12. Novbr. cr., v. 9½ Uhr vorm. ab** versteigere ich im

**König'schen Gasthause hierselbst, Königstr. 89 wegen Aufgabe des Geschäfts:**

**Stiefeln, Schuhe, Filzschuhe, Strumpfwaren, Hüte, Ladeneinrichtung, Herrenanzüge, eiserne Bettstelle, verschiedene Gläser und andere Sachen.**

Besichtigung ½ Stunde vorher.

**Roeckert,** Obergerichtsvollzieher i. R.



**Paul Steinke's**

## Taschen-Verkehrsbuch

22. Auflage,

**Eisenbahn-Fahrplan-Buch**

Gültig ab 4. Oktober 1925.

**Preis 30 Pfg.**

ist zu haben in der **Buchhandlung Ring Nr. 1.**

# ACHTUNG!

**Die unterzeichneten Installateure empfehlen**

sich zur Ausführung von

**Installationsarbeiten in Wasserleitungen**

**Bade- und Klosett-Einrichtungen**

**genau den polizeilichen Vorschriften entsprechend.**

**P. Scholz, R. Juneck, P. Kahls, K. Speckan, M. George, W. Scholz, H. Rasch, H. Dierschke, St. Giessmann, A. Stephan, K. Kaps, A. Krause, R. Speckan.**

---

## Kathol. Arbeiter-Verein Grottkau.

**Sonntag, den 15. November, abends 7 Uhr,**
findet im **Ziergarten-Saale** ein

# Unterhaltungs-Abend

statt, bestehend aus

**Konzert, Ansprache und Theater.**

Der Reinertrag ist bestimmt zur Vergrößerung des Fonds zur **notwendigen Anschaffung einer neuen Orgel.**

Zur Aufführung gelangt:

**Lorle vom Schwarzwald**

Volksstück in 5 Aufzügen, nach Charlotte von Birch-Pfeiffer.

**Kassenöffnung 6 Uhr.** **Anfang 7 Uhr.**

**Preise der Plätze:**
Numerierter Platz 1,10 Mark, 1. Platz 0,80 Mark, Stehplatz 0,50 Mark.
**Vorverkauf Papierhandlung Sandmann, Neisserstr. 154.**

Nach der Theatervorstellung **Tanz.**

**Generalprobe** **Freitag, den 13. Novbr., abends 7½ Uhr.**
Eintritt: Erwachsene 0,50, Kinder 0,25 Mk.

Des guten Zweckes wegen wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.
Aus demselben Grunde werden Mehrbeträge dankend angenommen.

**Der Vorstand.**

---

Von der Reise

**zurück.**

**Dr. med. Schubert.**

---

# 50 Mk. Belohnung

In **Lichtenberg** sind auf der Weidenkultur

**grüne Weiden**

**gestohlen worden.**

Obige Belohnung erhält, wer zweckdienliche Angaben macht, sodaß der Täter bestraft werden kann.

**Wilhelm Strauss, K.-G. Brieg**

---

**Lichtspielhaus.**

**Dienstag, 10. bis Donnerstag 12. November,**
6 Akte aus dem goldenen Wien.

**Nur mit Frauen ist das Leben schön.**

2 Akte **„Fatty" wird verrückt.** 2 Akte

---

**Zwangs-Versteigerung!**

**Donnerstag, 12. Novbr. vormittags 10 Uhr,**
versteig. ich in **Grottkau** vor dem Gasthaus bei Handlos

**1 Motor**

15 PS., Marke „Gubiet", komplett mit Wagen, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

**Ullrich,** Aktuar,
Gerichtsvollz. kr. A. Grottkau.

---

**Empfehle für Donnerstag von 9 Uhr ab**

**pa. Well- u. Blutwurst.**

**Joseph Jarzombek**
Fleischermeister,
**Judenstraße**

---

**Möbliertes Zimmer**

für sofort von Dame **z. mieten gesucht.**
Gefl. Off. a. d. Geschst. d. Z.

---

**Gänsestopflebern**

**kauft und zahlt die höchsten Tagespreise**

**Jakob, Ring Nr. 6.**

---

**Buch-Kalender**

**für 1926 vorrätig:**

Regensburger Marien-Kalender
Oberschlesischer Volks-Kalender
Schlesischer Bauern-Kalender
Der gemütliche Schläfinger
Rübezahl-Kalender,
Köhlers Flotten-Kalender
Köhlers Deutscher Kalender
Am Brunnen
Unter der Linde
Apostolats-Kalender
Monika-Kalender
Notburga-Kalender
Kinder-Kalender

**Buchhandlung Ring 1.**

---

**Kartoffeln**

**Einige Waggons**

**Speisekartoffeln,**

direkt vom Erzeuger,

**kauft noch**

und erbittet **Eilangebote** m. Preis.

**P. R. Schiller,**
**Görlitz, Berlinerstraße 51.**

---

**Bares Geld**

auf gute Landwirtschaft etc. schnellstens. Beleihung durch leistungsf. Finanzinstitute. Vertreter: **Oberschles. Vermittlungs-Geschäft Brieg, Nonnenstraße 21, I. Stck.** Auskünfte nur **mündlich.**

---

**Kleine und große Kisten**

sind verkäuflich in der

**Buchdruckerei der Grottkauer Zeitg.**

---

**Keine Vermittl.-Provision**

**Hypotheken, Baugeld, Kaufgeld, Geschäftsdarl.**

von 1000 Mk. aufwärts d. Intr. Kr. zu vergeben.
**F. Hein, Gr.-Jenkwitz,** 8 Minuten von Station Böhmischdorf. Schriftliche Anfragen Doppel-Rückporto.

---

**Bares Geld**

**auf Hypotheken**

sofort auszahlbar.

Angebote u. **D. H. 20** an die Geschst. d. Ztg.

---

Offenbach a/M., Schweizerstraße
Offenbach a/M. **M.-K.-Papier**

**M.-K.-Papier ist zu haben in der Buchhandlg. Ring 1.**

---

**Pelze** **Ueberzeugen Sie sich bitte** **Pelze**

von meiner enorm großen Auswahl in

**Herren-Geh-, Sport-, Fahr- und Autopelzen,**
**Damen-Pelzmänteln u. Jacken, Kappen u. Hüten.**
**Garnituren in Füchsen und in allen gangbaren Fellarten.**
**Decken, Fußsäcke und Auto-Bekleidung**

zu den billigsten Preisen und weitgehendsten Zahlungserleichterungen.

**Hüte** **Adolf Schimmeck** **Mützen**

Spezialgeschäft, Pelzwaren, Hüte, Mützen, Autobekleidg.

---

**Putze mit Ata**

**— und im Haus sieht's stets bei dir wie Sonntag aus!**

**ATA**
Henkel's Putz- und Scheuermittel

---

**Kalte Füsse**

**Schlaflosigkeit**

Wenn Sie an kalten und nassen Füssen und an Schlaflosigkeit, vielfach eine Folge kalter Füsse, leiden, dann tragen Sie die Wärme erzeugende Kukirol-Einlegesohle. Sie werden dann auch abends warme Füsse haben und sehr bald einschlafen. Die Wärme erzeugende Kukirol-Einlegesohle ist für jede Schuhgrösse passend, erhältlich.

Verkaufsstellen:

Medizinal-Drogerie **O. Haase,**
Drogerie zum Kreuz **W. Hantke.**

---

**Mit einer Beilage.**